

von denen der eine zwischen dem Ejselbach und der Gölzsch auf halbem Wege von Reumtengrün nach Muerbach und der andere am rechten Ufer der Gölzsch steht. Unter der Höhe des Grodini haben wir eine der Befestigungen, eine der Burgen zu verstehen, entweder die zu Obergölzsch, oder die auf dem Felsen thronende Beste zu Muerbach. So heißt nämlich gradu im Altslavischen die „Burg“, und fast denselben Namen, der in der Urkunde vorkommt, (grodici) führte die von den Slaven gegründete Burg zu Altenburg. (Vergl. die slavischen Ansiedelungen des Herzogtums Altenburg, ihre Gründung und Germanisierung, von Dr. D. Weise. Programm des Eisenberger Gymnasiums 1883.) Von der Höhe der Burg ging nun die Grenze den uralten böhmischen Weg entlang bis an den Thierberg (tirbisbere) bei Sägersgrün, bis dahin, wo die Pyra (birbirbach) in die Mulde (Mildam) fließt.

Unsere Auslegung der Urkundenstelle, die von jeher Schwierigkeiten machte, deckt sich allerdings nicht mit den von Herrn Dr. Müller gemachten Angaben und Vermutungen (Heft 1, S. 13), welche die in der Urkunde angedeutete Gegend in die Nähe von Grünbach u. s. w. legen. Nicht sowohl die lautliche Verwandtschaft der Namen Thierberg — tirbisbere, Pyrabach — birbirbach — als vielmehr der Umstand, daß die von uns bezeichnete Gegend, die an der heutigen von Muerbach nach Sägersgrün bez. Klingenthal führende Straße zu suchen ist, nachweislich die Spuren menschlicher Ansiedelungen aus älterer Zeit aufweist, als die von Herrn Dr. Müller angenommene Landschaft, berechtigt uns zu dieser Deutung. Hart hinter dem alten Schlosse zu Muerbach führte sonst der alte böhmische Weg bis Hohengrün längs eines jetzt ausgetrockneten Baches bis herauf an die Wasserscheide zwischen Gölzsch (Elster) und Mulde hinab in das Thal derselben. Der Weg durch diese Landschaft bezeichnet die Grenze des ehemaligen Gaues Dobna. In unserer Ansicht wurden wir bestärkt durch die vertiefende Betrachtung in den Inhalt der Akten, welche über die Besiedlung der Gegend an der Mulde und Pyra uns unterrichten, und vor allen waren es die Kaufbriefe „Über den Verkauf der großen, den Edlen v. d. Planitz gehörigen Wälder“ mit ihren Grenzbestimmungen, die uns Fingerzeige gaben, welche Gebiete der Gutsherrschaft Muerbach der Kultivierung am ehesten erschlossen wurden.

Das Besitztum der Grafen von Eberstein im Vogtlande gelangte aber später an die **Hägte von Weida, bez. Plauen und Gera**. Dieselben, früher Ministeriale des sächsischen Herzogs Heinrich des Löwen, hatten durch Geschick und Gunst der Verhältnisse im Elster- und Saaletal bald eine ansehnliche Herrschaft erworben und erscheinen gegen Ende des 12. Jahrhunderts als dauernd ansässig im Vogtlande. Ihr erster vogtländischer